

Seelsorge als Heilsansage – Gregors Verständnis des Seelsorgers

von Andreas Wollbold

Kultur und christliche Erfahrung – die Pastoral Gregors des Großen

Proposer la foi dans la société actuelle (Den Glauben vortragen in der gegenwärtigen Gesellschaft) – dieser viel beachtete Brief der französischen Bischöfe, die Antwort auf einen breiten Gesprächsprozess unter Frankreichs Katholiken seit 1994, kündigte eine Zäsur in der Pastoral an.¹ Zum einen konstatierten sie, wie sehr Frankreich seine christlichen Wurzeln verloren hat. Doch sie wollen sich nicht davon bestimmen lassen. „Die Situation der Krise, in der wir leben, spornt uns im Gegenteil an, zu den Quellen unseres Glaubens vorzudringen und noch entschiedener und radikaler Jünger und Zeugen des Gottes Jesu Christi zu werden.“² Dazu werden sie auch ermutigt durch die nicht geringe Zahl von erwachsenen Katechumenen und von *recommençants* (sich neu dem Glauben zuwendende Erwachsene). „Jedoch die Kirche, die in dieser Weise die Kraft zur Erneuerung anerkennt, die der Glaube darstellt, wird im gleichen Moment eine Kirche, die nicht zögert, den Glauben vorzuschlagen und die sich zu diesem Zweck organisiert... Das stellt eine radikale Wende unserer pastoralen Praxis dar. Denn

1 Den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft. Brief an die Katholiken Frankreichs von 1996 (= Stimmen der Weltkirche 37), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2000.

2 Den Glauben anbieten (s.o. Anm. 1), 16.

wir verlassen damit eine Logik, die mehr oder weniger der des Marktes mit Angebot und Nachfrage gehorcht, um in eine Logik der Evangelisierung einzutreten.“³

Wer diesen Wandel in der Pastoral darstellt, ist Claude Dagens, Bischof von Angoûleme und Koordinator des genannten Gesprächsprozesses. Das Besondere dieses Verständnisses einer evangelisierenden Kirche ist es, den Bruch zwischen Evangelium und Kultur, den das Apostolische Schreiben *Evangelii nuntiandi* von 1975 festgestellt hatte⁴, nüchtern als Ausgangspunkt zu benennen, dann aber dem Evangelium die Kraft zuzutrauen, diesen Bruch zu überwinden. Es ist nicht das einigende Band einer bürgerlichen Gesellschaft, sondern ihre unerhörte, neue Mitte. Derselbe Dagens aber ist es, der seine Doktorarbeit über Papst Gregor den Großen unter den bezeichnenden Titel gestellt hat: *Der hl. Gregor der Große. Kultur und die christliche Erfahrung*.⁵ Darin verfolgte er bereits 1977 die These, dass bei Gregor – mitten in der Zeit des Kulturbruchs von Antike zum Mittelalter – aus der Erfahrung des meditierten und verkündigten Schriftwortes eine neue Kultur erwachsen sei, die christliche. Auch Vincenzo Recchia kann behaupten: „Gregor der Große ist, so können wir sagen, als Papst ebenso wie als Bibelausleger, Schriftsteller und geistlicher Meister in einzigartiger Weise auf das aufmerksam, was wir heute die Probleme

3 DAGENS, C., Pour une lecture pascale des épreuves de la foi à la lumière de l'évangile d'Emmaus, 2 (Quelle: www.esprit-et-vie.com/breve.php?id_breve=182 [10.05.2004]).

4 Siehe hierzu PAUL VI., Apostolisches Schreiben über die Evangelisierung in der Welt von heute, nr. 20; wieder abgedruckt in: Arbeitshilfen 66, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1985, 17.

5 DAGENS, C., Saint Grégoire le Grand. Culture et expérience chrétienne, Paris 1977; vgl. DAGENS, C., Grégoire le Grand et le ministère de la parole. Les notions d'Ordo praedicatorum et d'officium praedicationis, in: Forma futuri. Studi in onore del Cardinale M. Pellegrino, Torino 1975, 1054–1073.

der Evangelisierung nennen.“⁶ Und nicht ohne Grund wurde vor allem seine *Pastoralregel* zu dem Handbuch der Seelsorge für über 1000 Jahre: „Das Werk besaß im Mittelalter eine unvorstellbare Verbreitung. Auch heute lesen Seelsorger sie mit Gewinn, stellt sie doch für die Weltpriester das dar, was die Benediktsregel für die Mönche bedeutet.“⁷

Eine Situation der Krise und des Kulturbruchs erlebte auch die unruhige Zeit um 600. „Der letzte Römer“ – dieses Epitheton ist vielleicht nirgendwo so versinnbildlicht wie in der Tatsache, dass Gregor, ca. 540 als Urenkel Papst Felix III. in reichem Geschlecht der Anicii geboren und auf den Familiengütern (vielleicht des Caelius) aufgewachsen, in Nachbarschaft einer Bibliothek lebte: „Dieser Familiensitz schloss sich an die letzte große Bibliothek an, die in Rom eingerichtet worden war – von Papst Agapitus um 535 –, und stand an der Stelle, wo heute Kirche und Kloster von *S. Gregorio Magno* liegen.“⁸ Zugleich wurde jedoch seinem wachen Geist bewusst, dass die klassische römische Bildung das Christentum nicht mehr tragen konnte:

„Die Tradition der klassischen Antike, wie sie 200 Jahre zuvor in die Struktur des Christentums übernommen worden war, blieb die einzige Möglichkeit, rationales Denken, sei es religiöser oder profaner Art, zu vermitteln. Aber sie war mit heidnischen Bildern und Vorstellungsinhalten durchsetzt; außerdem war sie elitär und daher nur einer gebildeten Klasse zugänglich. Den gewöhnlichen Menschen in Gregors Welt bedeutete sie nichts mehr. An ihrer Stelle war unter den Menschen eine neue Kultur gewachsen; sie war christ-

6 RECCHIA, V., *Il praedicator nel pensiero e nell'azione di Gregorio Magno (Immagini e moduli espressivi)*, in: *Salesianum* 41 (1979) 333–374, hier 333.

7 RECCHIA, V., *Art. Gregorio Magno*, in: *DPAC 1698–1707*, hier 1703–1704.

8 KRAUTHEIMER, R., *Rom. Schicksal einer Stadt 312–1308*, Leipzig 1987, 72.

lich, aber nicht mehr an die philosophischen und theologischen Gedankengänge der frühen Kirchenväter gebunden und nicht mehr von den heidnischen Elementen, dem Erbe der klassischen Zeit, durchdrungen. Ihre Sprache war das Lateinische, aber nicht mehr das Latein eines Cicero oder eines Augustinus. Sie war in uraltem Volksglauben verwurzelt und betonte neue Formen der Frömmigkeit, die mit irrationalen und magischen Elementen vermischt waren. Nur im Medium dieser neuen Kultur konnte Gregor hoffen, die Menschen seiner Zeit anzusprechen, nur durch sie die Kluft, die die gebildete Klasse von den Unterschichten trennte, überbrücken.“⁹

So dürfte es sich lohnen, Gregors Pastoralkonzept genauer zu untersuchen. Dabei erleben wir allerdings eine erste Überraschung. Gregor war ebenso wie fast alle Hirten des ersten Jahrtausend gar nicht an Pastoralkonzepten im heutigen Sinn interessiert. Situationsanalysen und Bedürfniserhebungen waren ihm fremd, ebenso die heutige Konzentration auf Formen und Methoden, und selbst die Reform pastoraler Institutionen wäre ihm kaum in den Sinn gekommen. Dies ist bei Gregor umso erstaunlicher, als er ein genialer Organisator und Verwalter war, den Richard Krautheimer folgendermaßen charakterisiert hat: „Sein administratives Genie, sein diplomatisches Geschick, sein politischer Scharfblick und sein gesunder Menschenverstand wirkten zusammen und machten die 14 Jahre seines Pontifikates zu einem Wendepunkt in der Geschichte Roms und Europas.“¹⁰ Vielmehr war ihm wie allen anderen großen Autoren das Ziel der Pastoral das immer gleiche, einfache – die

9 KRAUTHEIMER, Rom (s.o. Anm. 8), 74; vgl. zum Ganzen ebd. 72–102 („Die Zeit Gregors des Großen“).

10 KRAUTHEIMER, Rom (s.o. Anm. 8), 72–73.; vgl. zum Ganzen ebd. 72–102 („Die Zeit Gregors des Großen“).

conversio: alle Menschen aus der Verfallenheit in die Welt zu Gott zu erheben, der in Christus sein Heil schenkt. Sein Pastorkonzept war darum ein Personalkonzept: Der Seelsorger, der die Sendung Christi in rechter Weise verkörpert, macht auch die beste Pastoral. Wenn Seelsorge die „Kunst aller Künste“ ist – *ars est artium regimen animarum* sagt die Pastoralregel programmatisch zu Beginn¹¹ –, dann ist der Seelsorger selbst die Methode aller Methoden.

Die ganze Pastoral ist *praedicatio*

Die Heilsgegenwart bezeugen

Es wird manchmal das Bild verbreitet, als sei die Auffassung des Seelsorgers schon zum Ausgang der Väterzeit immer mehr bloß ritualistisch geworden. Der Verkündigungsauftrag sei dagegen mehr und mehr in Vergessenheit geraten.¹² Für Gregor ist das Gegenteil wahr. Vielleicht noch entschiedener als Augustinus hat er in der *praedicatio*, der Ansage der Heilsgegenwart, das gesamte Handeln der Kirche konzentriert.¹³ So kann Gregor den unfruchtbaren Gegensatz zwischen dem angeblich in Rubrizismus erstarrten mittelalterlich-tridentinischen Messpriester und dem nachkonziliaren „pastoralen“ Gemeindeleiter, der seine Gemeinde vielfach und auf vielerlei Weise katechetisch beglückt, überwinden helfen. Vielmehr fasst Gregor mit

11 GREGOR DER GROSSE, *reg past* 1,1 (SC 381, 128).

12 So MOINGT, J., *Caractère et ministère pastoral*, in: RSR 56 (1968) 563–589, hier 572, der den Umschlag in das 5. Jahrhundert verlegt. Dabei schränkt er dieses eher kultische Selbstverständnis allerdings auf die Priester ein, die Diener an einer Kirche sind.

13 RECCHIA, *Praedicator* (s.o. Anm. 6), 356–357.

der gesamten Väterzeit in Ost und West die Kirche als Heilsgewant Christi auf, wie sie im Schriftwort bezeugt ist. Dieses Heil den Menschen vorzulegen, in Wort und Tat, Liturgie und Kirchenorganisation, das ist das Tun der Kirche. *Praedicatio* ist also keineswegs nur Predigt, sie ist Schriftauslegung und Gottesdienst, Hirtendienst, Lenkungsgewalt und eben vor allem auch das eigene geistliche Leben: „Jede pastorale Aktivität ist von Gregor auf die *praedicatio* zurückgeführt, denn der *episcopus* predigt auch, wenn er lenkt, regiert und verwaltet.“¹⁴ So umfasst für Gregor die *praedicatio* in der Kirche erstens die *Breite der Aufgaben* – von der Sorge um die von den Langobarden Bedrohten, von Wasserschlängen und Überschwemmungen Heimgesuchten über die Organisation einer vorbildlichen Verwaltung der gewaltigen Ländereien der Kirche bis hin zur Feier der Liturgie –, die den heiligen Römer oft fast zerrissen hat. Sie ist darin integriert, dass in allem das Heilswort Christi vorgestellt werden soll.

Ebenso ist in der *praedicatio* aber auch zweitens die *Breite der Adressaten* vom Wort Gottes umfasst. Hier ist es besonders das dritte Buch der Pastoralregel, das in immer neuen Anläufen darauf aufmerksam macht, wie der eine Inhalt der Heiligen Schrift doch jedem in anderer Weise gesagt werden muss: „Was die einen verschlossen macht, löst oft die anderen. Auch bei Pflanzen ist es öfter so, daß einige bestimmten Tieren zur Nahrung dienen, während sie auf andere tödlich wirken; ein leichter Zischton beruhigt Pferde, reizt jedoch junge Hunde... So muß der Prediger seine Ansprache so formen und ausrichten, daß sie einerseits den Bedürfnissen der einzelnen entgegenkommt, daß ihr jedoch die Kunst, alle zu erbauen, nicht abgeht.“¹⁵

14 RECCHIA, *Praedicator* (s.o. Anm. 6), 371. Zur Liturgie und den vielen anderen Aspekten der *praedicatio* vgl. ebd. 372.

15 GREGOR DER GROSSE, *Regula pastoralis*. Wie der Seelsorger, der ein untadeliges

Schließlich ist auch drittens die *Tiefe der Glaubenseinsicht* im Wachstum des Wortes Gottes im Hörer ausgedrückt. „Für Gregor betrifft die Predigt oder die Katechese den ganzen Bogen des christlichen Wachstums bis zur Erfahrung der innigen Vereinigung mit Gott.“¹⁶ Dies kommt besonders schön in seiner Auslegung des ersten Königsbuchs (unser 1 Sam) zum Ausdruck.¹⁷ Dort wird das Bild des *doctor ecclesiae* nach und nach an den Gestalten von Cis, Eli, Samuel, Saul bis hin zur Salbung Davids entwickelt wird. Ergänzend kann man noch gut die Auslegung zum Hohelied hinzunehmen, da der *praedicator* hier vor allem mystische Erkenntnis weitergeben soll. So soll in Gregors Geist „der *ordo praedicatorum* die Avant-Garde der Kirche werden, der Stand derer, die die innere Erneuerung der Gläubigen sowie die Bekehrung der heidnischen Völkerschaften Europas anregen sollen.“¹⁸

So kann der Seelsorger auch einfach als Mitglied des *ordo praedicatorum* verstanden werden, die vereint ist in der Aufgabe, Vermittler, ja Brücke der Heilsbotschaft zu sein.¹⁹ In der Tat

Leben führt, die ihm anvertrauten Gläubigen belehren und anleiten soll (übersetzt und kommentiert von Kubis, G.), Leipzig 1986, 15. Das ganze Prinzip dieses Buches der Pastoralregel besteht darin, immer wieder gegensätzliche Menschengruppen – Reiche und Arme, Raffgierige und Geizige usw. – darzustellen und zu fragen, wie diese jeweils anzusprechen sind.

16 RECCHIA, Praedicator (s.o. Anm. 6), 334.

17 GREGOR DER GROSSE, *expos reg* (CCL 144, 47–614).

18 DAGENS, Grégoire (s.o. Anm. 5), 1073.

19 Vgl. DAGENS, Grégoire (s.o. Anm. 5), 1056–1057; MANDONNET, P., *Saint Dominique. L'idée, l'homme et l'œuvre. II. Perspectives*, Paris 1938, 51–54. Synonym dazu spricht der Papst auch vom *ordo doctorum*. Die Gesamtheit aller, die dem Evangelium durch Lehre und Predigt dienen, wird bei Gregor unterschiedslos *ordo praedicatorum* genannt und *ordo doctorum*. Die Begriffe *doctor* und *praedicator* sind deshalb deckungsgleich, weil beide dasselbe Amt innehaben: der Lehrer predigt und der Prediger lehrt. Beides kann auch spezifisch christlich als *novus ordo praedicatorum* und *novus doctorum ordo* im Gegensatz zu den Priestern und Propheten des Alten Bundes bezeichnet werden. Dabei meint *ordo*

ist diese Bezeichnung nicht erst mit den Dominikanern entstanden. Vielmehr war umgekehrt und nicht zuletzt durch den Einfluss Gregors die Vorstellung von einem „o.p.“ bereits im 12. Jahrhundert sehr verbreitet, so dass der Predigerorden sich in seinem neuen Verständnis des Ordenslebens als Verkündigung mit dem Zeugnis des Lebens und des Wortes bereits auf eine lange Tradition berufen konnte.²⁰

Bischöfe und Priester, Mönche und Eremiten, Eheleute und der eine Auftrag der Kirche

Allerdings ist hier eine Einschränkung zu machen, die typisch für die Pastoral der Väterzeit ist. Bei all diesen Aussagen über den *praedicator* ist zunächst der Bischof gemeint. Doch in zweiter Linie schließen sie auch die Priester ein, denn durch die Bischöfe „möchte er den Eifer aller Hirten anstacheln, indem er die Predigt als erste ihrer Tätigkeiten darlegt. Durch diese Lehre des Glaubens, die sich an die Gesamtheit der Gläubigen richtet, wird die Kirche mitten in den Strudeln der Welt lebendig bleiben und wird sie allen Kräften des Verfalls widerstehen, die ihr drohen. Da macht es letztlich wenig aus, ob das Evangelium von Bischöfen oder einfachen Priestern verkündigt wird; das hängt von den örtlichen Gegebenheiten ab.“²¹ Unter Priestern darf man sich allerdings zur Zeit Gregors noch nicht

schon vor Gregor eine Gruppe von Menschen in der Kirche (so wie auch die Zölibatären oder die Laien), aber Gregor war wohl der erste, der alle, die sich der Predigt widmeten, unter *ordo praedicatorum* zusammenfasste. Die Predigt ist freilich nicht mit der bloßen Mahnrede zu verwechseln, zu der jeder Kleriker und jeder Gläubige berufen ist. Predigt im eigentlichen Sinne ist ein Amt, eine übertragene Aufgabe: „Cet office embrasse tout le domaine du ministère des mes“ (ebd. 52); der *praedicator* oder *pastor* muss seine Untergebenen über die Wahrheit und einen guten Lebenswandel belehren, sie leiten und sie verteidigen. Dazu steht er an der Spitze seiner Kirche.

20 Vgl. MANDONNET, Dominique (s.o. Anm. 19), 51.

21 DAGENS, Grégoire le Grand et le ministère de la parole (s.o. Anm. 5), 1069.

hauptsächlich Pfarrgeistliche vorstellen, die über das Land verstreut ihren Dienst tun. Vielmehr sind nicht wenige von ihnen an Kathedralkirchen um ihren Bischof versammelt und wirken in enger Verbindung mit dem Bischof – nicht zuletzt in einem umfangreichen Gebet des *officium*, das heute eher an ein Benediktinerkloster als an ein Domkapitel erinnern würde. Die Mönche dagegen nehmen zu dieser Zeit noch keine eigentlichen Hirtenaufgaben wahr; wohl aber finden sich einzelne Beispiele, in denen Gregor diese auch zu Verkündigung und Seelsorge ermutigt, wo es notwendig erscheint.²²

Bischöfe und Priester, Mönche und Eremiten, ja gerade auch alle Getauften tragen alle auf ihre Weise dazu bei, dass *praedicatio* im weiteren Sinn, also die Erfüllung aller Zeiten und Räume mit dem Wort Gottes, geschehen kann. Damit dies jedoch gelingt, ist das Zueinander der kirchlichen Stände (*ordines*) für den Römer ein durch und durch geordnetes. Gerne gebraucht er dazu in verschiedenen biblischen Bildern eine Dreistufung: Die *praedicantes* verkörpert Noah, der vergebens zur Buße aufrief, die asketischen *continentes* Daniel, der auch am ausschweifenden Königshof enthalten blieb, und die *boni*

22 Vgl. RUDMANN, R., Mönchtum und kirchlicher Dienst in den Schriften Gregors des Großen (Diss. Sant'Anselmo), Rom 1956, bes. 57–78; DAGENS, Grégoire le Grand et le ministère de la parole (s.o. Anm. 5), 1069–1070 mit weiteren Belegen. Grundsätzlich geht Gregor von einem guten, unterstützenden Miteinander zweier unterschiedlicher Berufungen, der des Klerikers und der des Mönches, aus. So legt der Papst dem Marinianus, Bischof von Ravenna, im April 598 die Pflicht ans Herz, in der unruhigen Zeit der Langobardeneinfälle für Ruhe und Sicherheit des Klosters zu sorgen, die reguläre Abtswahl zu sichern, jedoch keinen Mönch gegen den Willen des Abtes zu weihen. Andererseits kann der Abt für die geistlichen Erfordernisse seines Klosters geeignete Kandidaten zur Weihe vorschlagen. Für geistliche Ämter außerhalb des Klosters sollen diese allerdings nur ausnahmsweise und unter Zustimmung des Abtes zur Verfügung stehen. Siehe hierzu MGH.Ep 2, 19–20.

coniuges finden ihr Vorbild im Dulder Hiob.²³ Bereits klassisch ist Gregors Lehre von der Zuordnung dieser drei Stände, die doch eine unterschiedliche Würde nicht ausschließt. So legt er den Ezechiël-Vers *mensura una trium* folgendermaßen aus: Die Verheirateten bleiben in ihrer Sorge geteilt, die Enthaltensamen dagegen können dem Herrn ungeteilt dienen, am besten aber sind die die Verkünder, die nicht nur sich, sondern auch andere auf den rechten Weg bringen. Ihr jeweiliger Verdienst ist unterschiedlich, doch ein einziges Ziel ist ihnen im Glauben gemeinsam, die eine Seligkeit bei drei Würdestufen, die drei Wohnungen, aber nur ein Denar des ewigen Lohns für alle.²⁴ Besonders interessant erscheint dabei, dass das Mönchtum für Gregor in manchen Äußerungen weniger als ein abgetrennter Stand erscheint denn als der Versuch, die Taufberufung in Reinheit zu verwirklichen. Zwar unterscheidet er Mönche und Getaufte terminologisch eindeutig, wusste er doch aus eigener Erfahrung, wie unersetzlich die monastische Form für ein kontemplatives Leben ist. Umso bemerkenswerter aber ist es, dass er Johannes Cassian zwar kennt, seine Begründung des Mönchtums aber nur soweit gebraucht, als sie den Mönch nicht zum Spezialisten macht, sondern eben zu einem, der ein „christliches Leben in seiner Tiefe“ führt.²⁵ Zum anderen gehört es zu den markantesten Aussagen Gregors, dass er trotz seiner Liebe zur Kontemplation und seinem Leiden an der Last weltlicher Ämter das Weihenamt höher stellt.²⁶ Für ihn beschränkt sich das Mönchtum

23 GREGOR DER GROSSE, hom in ez 2,4,5 (CCL 142, 261–262).

24 GREGOR DER GROSSE, hom in ez 2,4,6 (CCL 142, 262–263).

25 Vgl. GILLET, R., Spiritualité et place du moine dans l’Eglise selon saint Grégoire le Grand, in: Théologie de la vie monastique. Études sur la Tradition patristique (= Théologie 49), Paris 1961, 323–352, hier 328: „une vie chrétienne à fond“.

26 Vgl. GILLET, Spiritualité (s.o. Anm. 25), 328.

ganz auf die Selbsteiligung in Weltflucht, Gottessuche und Gehorsam, es nimmt noch keine besondere Aufgabe in der Kirche wahr. Hier war es wohl einfach das größere Opfer, das Gregor in seinem bewegenden Zögern vor dem Klostereintritt empfunden und das er am Anfang seiner *Ezechielhomilien* so bewegend im Gegensatz der klösterlichen Ruhe, des Schweigens ohne ein müßiges Wort und des Gebetes und dem Leben des Klerus beschrieben hat.²⁷ Wusste er jedoch schon im Kloster darum, dass dieses Paradies des Klosters nur durch Askese zu erringen und zu erhalten ist, so konnte er den Verzicht auf die Abgeschlossenheit um der Seelsorge willen als noch bedeutsamer als das Mönchsleben einschätzen. Wem darum die Einheit von Aktion und Kontemplation, die *vita mixta*, gelingt, der ist für Gregor in der Nachfolge Christi am weitesten gegangen.

Bibel und Verkündigung: Aktion und Kontemplation

Etiam cum voluero, de Deo tacere non possum – „Selbst wenn ich wollte, ich könnte von Gott nicht schweigen.“²⁸ Kennzeichnend für den Theologen der Verkündigung ist das Bewusstsein, dass im Wort Gottes Gott selbst gegenwärtig ist. Deshalb hat es eine Kraft, der er sich niemals entziehen kann. Das Wort des Predigers fällt wie Tropfen in den Strom der Offenbarung und vergrößert ihn dadurch.²⁹ Dieses Wort Gottes tritt nun in die Begegnung mit den Menschen, ihren Situa-

27 GREGOR DER GROSSE, hom in ez 2,11,6 (CCL 142, 171–172), vgl. GILLET, *Spiritualité* (s.o. Anm. 25), 332–333.

28 RECCHIA, *Praedicator* (s.o. Anm. 6), 357.

29 RECCHIA, *Praedicator* (s.o. Anm. 6), 359.

tionen und Charakteren, ein und kann sie so verwandeln.³⁰ Sich davon ergreifen zu lassen und andere in die Ergriffenheit zu führen, das ist die ganze Spiritualität des Verkünders. So vergleicht Gregor ihn einmal mit dem Füllhorn mit Öl bei der Salbung Sauls durch Salomo: Durch ein mystisches Leben in Vertrautheit mit Gott füllt er das Horn, um dann durch sein Tun die Wahrheit über das Volk Gottes auszugießen.³¹ Der vollkommene Verkünder (*perfectus praedicator*)³² kann also nur ein ganz Kontemplativer sein, der doch aus Liebe und Verantwortungssinn auch wieder ganz der Schar der Gläubigen zugewendet ist. Der Verkünder „spricht aus Gott und vor Gott“³³. Darin wird er Christus gleich, der tags Wunder tat und nachts im Gebet ganz beim Vater weilte.³⁴ Lebensstil und Botschaft verschmelzen in ihm in dem Maß, wie er sich Christus angleicht: „tun und lehren: alles, was er lehrte, hat er auch gezeigt.“³⁵

An vielen anderen Stellen macht er freilich deutlich, dass diese hohe Gnade des Predigtamtes einen lebenslangen Lernweg voraussetzt. Sein Kern ist Demut, seine Triebkraft aber die Erfahrung. Beides hängt eng miteinander zusammen. Denn nur wer sich demütig beschenken lassen kann, wird auch begegnungsfähig für die mystische Gnade. So meint er ausdrucksstark in der Auslegung von 1 Sam 2,33³⁶: Wer wisse, dass er in seinem Erwachsenenalter sterben müsse, wolle immer ein

30 Vgl. RECCHIA, V., *L'esegesi di san Gregorio Magno al Cantico dei Cantici*, Torino 1967; CREMASCOLI, G., *La Bibbia nella „Regula pastoralis“ di S. Gregorio Magno*, in: *Vetera Christianorum* 6 (1969) 47–70.

31 GREGOR DER GROSSE, *expos reg 1,6,66* (CCL 144, 589).

32 DAGENS, Grégoire (s.o. Anm. 5), 1059.

33 RECCHIA, *Praedicator* (s.o. Anm. 6), 362: *loquitur ex Deo und coram Deo*.

34 DAGENS, Grégoire (s.o. Anm. 5), 1059.

35 RECCHIA, *Praedicator* (s.o. Anm. 6), 351: *facere et docere: omnia quae docuit ostendit*.

36 GREGOR DER GROSSE, *hom in ez 2,98* (CCL 144, 171–172).

Jugendlicher bleiben. Ebenso sei es eine eigene Berufung, zu predigen. Wer diese und die zugehörige Gnade nicht habe, solle lieber in Demut darauf verzichten, als sich aus Ehrgeiz in tödliche Gefahr zu bringen. So hat auch der einfache Gläubige einen Platz zum Leben, wenn er nicht auf die Höhen der Predigt steigen will, sondern „in Furcht die eigene Schwachheit bedenkt“.³⁷

In vielen Bildern und Gedanken umkreist Gregor immer wieder dieses sein Vorzugs- und Lebensthema, die Seelsorge aus Kontemplation. Während das aktive Leben wie ein beharrliches Gehen in der Ebene ist, steigt das kontemplative auf den Berg hinauf, muss jedoch immer wieder auch hinabsteigen.³⁸ Wie die Heuschrecken haben die Verkünder sich zunächst fest mit den Beinen von der Erde abzustoßen, dann können sie mit ihren Flügel empor fliegen.³⁹ Aktiv stehen sie gleichsam mit beiden Beinen auf der Erde, kontemplativ aber mit ihrer Sehnsucht im Himmel. Ebenso sind die Verkünder wie Blitze aus den Wolken des Himmels, ihrer den Menschen verborgenen Kontemplation. Deshalb sprechen sie auch bei allen Wundern, die sie in ihrem Dienst vollbringen, voll Ehrfurcht gegenüber der Macht Gottes: „*Adsumus*. Hier sind wir.“⁴⁰ Beide Seiten müssen beim Verkünder ausgebildet sein, Aktion und Kontemplation. Den-

37 GREGOR DER GROSSE, hom in ez 2,98 (CCL 144, 172).

38 GREGOR DER GROSSE, mor 10,15,31 (CCL 143, 559–560). Zum Verständnis des aktiven Lebens ist allerdings vor Augen zu halten, dass es das Bemühen um die Ordnung des eigenen Lebens in der Welt und nicht die pastorale Geschäftigkeit meint.

39 GREGOR DER GROSSE, mor 31,25,49 (CCL 143B, 1584–1585), angeregt von Hiob 39,20 *numquid suscitabis eum quasi locustas*; zur Verbindung von *vita activa* und *vita contemplativa* bei den *praedicatores* vgl. aber auch mor 10,15,31 (CCL 143, 559–560); mor 30,2,8 (CCL 143B, 1495–1496) und hom in ez 1,5,12 (CCL 142, 62–64).

40 GREGOR DER GROSSE, mor 30,2,6–8 (CCL 143B, 1494–1496) zu Hiob 38,35 *numquid mittis fulgura, et ibunt; et reuerentia dicent tibi: adsumus*.

noch gilt für ihn wie für jeden Gläubigen: Am Anfang steht die Aktion, also das beharrliche Bemühen um eigene Umkehr und lebenslange Reinigung. Erst auf dieser Grundlage kann er sich dazu erlauben, die Geheimnisse Gottes auch kontemplativ zu durchdringen. Wem diese Gabe aber nicht gegeben ist, der bleibe lieber einfach und in Demut bei der Aktion. Gewiss gibt es Charaktere, die eher der Muße zugetan sind (*quieta mens*), so dass schon der Anfang des zu schweren Werkes sie niederstreckt, und andere, eher tatendurstige (*inquieta mens*), die auch in ihrer Freizeit nur umso härter arbeiten wollen.⁴¹ Gewiss ist generell das rein kontemplative Leben höher als das rein aktive zu werten.⁴² Jenes stellt den Anfang des christlichen Lebens dar, dieses ist reicher an Verdienst, jenes dient dem Herrn wie Martha *per exterius ministerium*, für es steht bei Ezechiel die Hand, dieses wie Maria *per suspensionem cordis in verbum*, es ist wie ein Flügel.⁴³ Jenes ist Dienst des Knechtes, dieses des Freien. Andererseits ist das aktive Leben notwendig, um in den Himmel zu kommen, das kontemplative dagegen ist freiwillig und muss nicht bei jedem Christen gegeben sein. Die letzte Beobachtung führt Gregor dann auch wieder zu einer Hochschätzung des aktiven Lebens.⁴⁴ Die Auslegung eines Ezechielwortes vom Ausgehen und Zurückkehren (Ez 1,14) stellt ihm vor Augen, dass das an sich kostbarere kontemplative Leben doch immer wieder zum Irdischen und damit zum aktiven Leben „zurückkehren (*reuertentes*)“ muss. Denn die Ausrichtung

41 GREGOR DER GROSSE, mor 6,37,57–60 (CCL 143, 326–330); hier besonders mor 6,37,60 (CCL 143,329): *actionis namque tempus primum est, contemplationis extremum.*

42 GREGOR DER GROSSE, hom in ez 1,3,9 (CCL 142, 37–38); vgl. auch mor 22,6,11 (CCL 143A, 1100–1101).

43 Für weitere Details vgl. GREGOR DER GROSSE, hom in ez 1,3,9 (CCL 142, 37–38).

44 Vgl. GREGOR DER GROSSE, hom in ez 2,5,12 (CCL 142, 62–64).

des Geistes auf Gott ist auf Erden dauerhaft nicht möglich. Er wird auf das Irdische zurückgeworfen und muss sich durch die *actio* wieder kräftigen. Doch es bleibt die Erinnerung an die Süßigkeit des Geschauten; sie ist wie ein Schimmer und ein Vorgeschmack des Himmels. Er kann die Erinnerung daran wachrufen und darüber reden. So hat das Leben des Verkünders eine noch höhere Weihe als das der rein kontemplativen Mönche. Denn er trägt nicht nur für sich, sondern für das ihnen anvertraute Volk Gottes Verantwortung. Dem gleicht er auch seinen Lebensstil an, der aus einem rein kontemplativen Leben zu einer *vita mixta*, einem aus Aktion und Kontemplation gemischten Leben, wird.⁴⁵ Nicht selten klingt zwar bei ihm die Sehnsucht nach dem stillen Leben eines Mönches durch. Doch an zentralen Stellen seines Werkes erkennt er, dass Aktion und Kontemplation der Verkündiger sich gegenseitig durchdringen und beflügeln können:

„Gregor markiert klar einen Unterschied zwischen denen, die die Heiligkeit des Lebens zur Liebe Gottes und zur Kontemplation emporgehoben haben, und denen, die getreu ihrer Berufung damit betraut sind, das Wort Gottes zu verkündigen. Zu diesem Zweck aber erhalten letztere eine besondere Offenbarung der Pläne Gottes, die Einsicht in die Heilsgewheimnisse. Daher kommt auch die höhere Stellung, die Gregor ihnen in seinem ganzen Werk zuspricht. (...) Gregor unterscheidet somit eine innere, gewisse, tief eindringende,

45 DAGENS, Grégoire (s.o. Anm. 5), 1057–1059. Bischof Anastasius von Antiochia rät Gregor im Juni 595, dessen eingedenk zu sein, dass er als Apostelnachfolger allen alles geworden ist. So solle er auch die Beschäftigung mit den vielen irdischen Angelegenheiten zur Zeit der Langobardeneinfälle nicht als Störung des Strebens nach den „Gipfeln der Ruhe (*quietis culmina*)“ ansehen. Vielmehr könne er auch die linke Hand zur rechten machen, d.h. „irdische Werke zum himmlischen Nutzen hinlenken (*terrena opera ad caelestem utilitatem pertrahit*)“; siehe hierzu MGH.Ep 1, 335–337; hier 336.

aber verborgene, implizite, da bloß für seinen Empfänger bestimmte Erkenntnis Gottes von der, deren die großen Prediger teilhaftig werden. Sie ist nicht weniger innerlich oder kontemplativ, aber voll bewusst und fähig zur Selbstmitteilung und verleiht eine feinere Einsicht in die göttliche Heilsökonomie.“⁴⁶

Ein Verkünder muss seine Schriftauslegung und Gotteserkenntnis auch in klare und verständliche Sätze bringen. Er weiß dabei um seine hohe Verantwortung für das Gottesvolkes. Daraus erwächst seine besondere Gnade, klar zu sehen und darum klar den Weg weisen zu können. Gregor zählt einmal fünf Prinzipien jeder Predigtvorbereitung auf: „Wer lehrt, muss sich über folgendes Rechenschaft geben: was gesagt wird, wem er es sagt, wann, wie und wie lange.“⁴⁷ Diese Klärung von Botschaft, Adressaten, Situation, Umständen und Bedingungen seines Handelns wird auch seine Kontemplation aus allem Unschaffen, Ungeklärten herausführen und reinigen. So vertieft sich durch die Mitteilung an andere auch für den Verkünder selbst das Gesagte, er gewinnt es neu und tiefer auch für sich.⁴⁸ Seine Spiritualität ist nicht die Tankstelle, aus der der leere Tank neu aus der Kontemplation gefüllt und dann in der Aktion wieder verbraucht wird, sondern in seiner einzigen Berufung durchdringen sich beide Elemente gegenseitig.

46 So DAGENS (Hg.) in der Anm. 130, 1–2, in: Grégoire le Grand, *Commentaire sur le premier livre des rois*, tome II (SC 391), Paris 1993, 212–213.

47 GREGOR DER GROSSE, hom in ez 1,11,12 (CCL 142, 174); vgl. hierzu auch DAGENS, Grégoire (s.o. Anm. 5), 1065.

48 Unübertroffen hat Gregor diesen Zusammenhang von Verkündigungsdienst und Schärfung der kontemplativen Einsicht in seiner Pastoralregel unter Beweis gestellt. DAGENS, Grégoire (Anm. 5), 1066 kommentiert hierzu: „Darin tut sich das Idealbild des christlichen Verkünders auf: ein feiner Kenner der menschlichen Seele, der zu allgemeine Urteile unterlässt, geübt in der Unterscheidung der Sünde und der Gnade und eifrig darauf bedacht, nichts zu sagen, was nicht auch gehört und verstanden wird.“